

Dreibundmächte beschäftigen die politischen und diplomatischen Kreise in Wien in hohem Maße. Kaiser Wilhelm hat sich bei seinem letzten Besuch in Wien die Zeit genommen, sich in seiner Audienz mit dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza genau darüber zu informieren. Graf Karolyi, Präsident der Vereinigten Parteien von 1848, der seit mehreren Monaten einen offenen Krieg gegen die deutsche Allianz führt und dessen Presse-Organe beständig auf eine Verständigung der Monarchie mit Russland und Frankreich drängen, hat kürzlich in Paris mit Poincaré und mehreren hohen politischen Persönlichkeiten eine Zusammenkunft gehabt. Darüber hat der deutsche Botschafter einen längeren Brief nach Berlin gerichtet und seinerzeit hat der Generalkonsul in Budapest seine Regierung beständig über die antideutsche Bewegung auf dem Laufenden gehalten. In Berlin war man unjährlieh beunruhigt, weil man die Abereinstimmung der Kaiserin Karolyis mit denjenigen gewisser Hof- und Aristokratentreise in Wien kannte. Ministerpräsident Graf Tisza erwiderte dem Kaiser, daß die Handlungsweise Karolyis, welche von der Regierung mit allen Mitteln bekämpft werde, nicht die gesamte ungarische Opposition angehe, sondern nur ihr selbst und seine nächsten Anhänger. Kossuth Grafen Tisza habe Kaiser Wilhelm sehr befriedigt. Die und Zufft, die beide Ehrenpräsidenten von 1848 sind, sind überzeugte Anhänger des Dreibundes, ebenso Graf Andrássy, Chef der konstitutionellen Partei. Die Erklärung des Reichs von einer beabsichtigten Reise mehrerer Abgeordneten der Opposition, hauptsächlich des Grafen Karolyi nach Petersburg, ist nur der schlagende Beweis einer Bewegung, welche man nicht mehr ignorieren kann.

Wien, 23. April. Der frühere ungarische Ministerpräsident und Hauptmann der ungarischen Leibgarde, Baron Hedervary, ein Altersgenosse des greisen Kaisers, ist seit längerer Zeit schwer erkrankt. Sein Ableben wird stündlich erwartet.

Wien, 23. April. Wie von zuverlässiger privater Seite mitgeteilt wird, schied der Kaiser gestern von 9 bis 12 Uhr gut; dann stellte sich Hustenreiz ein, der mit Pausen bis 3 Uhr anhält. Hierin sei jedoch nichts Beunruhigendes zu erblicken; es sei vielmehr die notwendige natürliche Lösung des in den Bronchien angesammelten Schleimes. Der Kaiser fühlte sich heute früh beim Aufstehen sehr erholt. Er nahm das Frühstück mit gutem Appetit. Die Temperatur ist nicht gestiegen. Wiederholt wird betont, daß die engste Umgebung durchaus keine Befürchtungen hegt, sondern die baldige Genesung zuverlässlich erhofft. Da ein unvermitteltes rasches Abblingen der latarchalischen Erscheinungen erfahrungsgemäß in derartigen Fällen nicht erwartet werden kann, muß darauf Bedacht genommen werden, daß der Zustand des Monarchen noch andauernd der sorgfältigsten ärztlichen Aufsicht und Behandlung bedarf.

Albanien.

Durazzo, 23. April. Bei einem Kampfe zwischen 400 griechischen Soldaten und einer albanischen Gendarmerieabteilung bei Webel nördlich von Pestowitsch wurden die griechischen Soldaten in die Flucht geschlagen.

Durazzo, 23. April. Die Demission des Unterrichtsministers Turull ist gestern von dem Fürsten angenommen worden.

Mexiko.

Paris, 22. April. Der hiesige mexikanische Gesandte de la Barra hat vom Präsidenten Huerta folgendes Telegramm erhalten: Wir kämpfen in diesem Augenblick in Veracruz gegen die Landung der amerikanischen Kriegsmarine, welche einen wahren Anschlag gegen das Vaterrecht bildet.

London, 23. April. Die Zeitung „America“ erhält aus Mexiko folgendes Telegramm: Hier herrscht sieberhafte Aufregung. Man befürchtet eine Erhebung des Volksmassen. Die Ausländer in der Stadt scharen sich zusammen, um sich zu verteidigen. Huerta erklärte erneut, er werde sein Aeußerstes tun, um Leben und Eigentum der Fremden zu schützen. Aus Puerto traf in Galveston die Nachricht ein, daß fremdenfeindliche Unruhen ausgebrochen sind. Auch liefen Gerüchte um, daß der amerikanische Geschäftsträger O'Shaughnessy ermordet worden sei. Doch hat sich diese Nachricht nicht bestätigt.

New York, 23. April. Das Kriessamt schlägt dem Präsidenten vor, sofort 400.000 Freiwillige zu mobilisieren, nicht allein zur Verwendung in Mexiko, sondern auch — wie die „Evening Sun“ wissen will — um Japan die Opferfreudigkeit und Entschlossenheit der Union zu beweisen.

Auf Irrwegen.

Roman nach dem Englischen von A. Michola.

10) (Nachdruck verboten.)
„Dann muß sie aber in ihren Studien entschieden bei dem ABC beginnen“, entgegnete Fräulein Bassett etwas boshaft und Herr Pott konnte ihr nicht widersprechen. Er laufchte stauend dem Wortgeplänkel, in das Ellnor sich gern mit Oberst Mellin eingelassen und wobei sie sich förmlich in politische Redereien verirrte und althergebrachte Gepflogenheiten und Liebhabereien der Landmagnaten ins Lächerliche zog.
„Wildern! Wildern!“ endete sie geringschätzig, ihre halb scherzhaften, halb ernsten Tiraden, „o, wie geizig müssen sie hier alle sein, daß sie den armen Leuten nicht ein paar elende Bärleche gönnen, oder was ihr Glückchen sonst bietet. Die Fische im Wasser und die Vögel in der Luft sind doch sicher für uns alle erschaffen!“
„Warten Sie nur, Fräulein Graham, bis einmal ein paar gewandte Angler Ihre Hechte wegstibben, dann wollen wir sehen, ob Sie noch immer so feurig die Gütergemeinschaft predigen“, bemerkte Doktor Wilson lächelnd.
„O, natürlich muß es irgend eine Grenze geben“, war die prompte Entgegnung, „aber ich habe Gehege, welche Leute wegen solcher Kleinigkeiten zu Verbrechern stampfen und deren ganze Familie an der Schande teilnehmen lassen. Fräulein Bassett erzählte mir von einer armen alten Frau, namens Stirling, welche die Leute von der Seite ansehend, weil ihr Mann und ihre Söhne manchmal ein wenig zu wildern pflegten. Aus reiner Neugierde besuchte ich sie neulich, es ist eine sehr anständige alte Person, aber traurig und einsam und ach — so arm!“
„Was beweist, daß unrechtes Gut niemals gedeiht“, sagte der Oberst mollig.
„Was beweist“, rief Ellnor etwas unlogisch, „daß Ihre unchristlichen Graden hier herum die arme Frau in ihrem Alter die Schuld anderer entgelten lassen. Sie sing tatsächlich an zu weinen, als ich ihr ein Goldstück schenkte und ein wenig freundlich mit ihr sprach. Tausendmal segnete sie mich und trixte so lange, daß ich ihr Einhalt tun mußte.“

New York, 23. April. Präsident Wilson, auf den das Blutvergießen in Veracruz niederschmetternd gewirkt hat, gab Befehl, alle militärischen Aktionen bis auf weiteres einzustellen.

Mexiko, 23. April. Das mexikanische Kabinett wird eine allgemeine Amnestie erlassen, damit alle Mexikaner ihr Land gegen die Vereinigten Staaten zu verteidigen imstande sind.

New York, 23. April. Das Haupt der mexikanischen Rebellen, Carranza, landete an Staatssekretär Bryan eine lange Depesche, in der er erklärt, mit der Besetzung von Veracruz habe man ein schweres Unrecht der ganzen mexikanischen Nation zugefügt. Huerta sei ein Usurpator und könne nicht als rechtmäßiger Vertreter Mexikos gelten, weswegen seine Verweigerung des Saluts nicht ins Gewicht hätte fallen sollen. Jedenfalls seien die Invasion und die Verletzung des mexikanischen Gebiets nicht gerechtfertigt. Carranza verlangt, daß sofort die amerikanischen Streitkräfte zurückgezogen, oder aber, daß die Konstitutionalisten als rechtmäßige Regierung Mexikos anerkannt würden, in welchem Falle sie für den Fall von Tampico alle geforderte Genugtuung für den Fall von Tampico geben würden. Diese Depesche schlug wie eine Bombe in Washington ein, da vorgestern noch der dortige Agent der Konstitutionalisten sich durchaus befriedigt über das amerikanische Vorgehen ausgesprochen hatte. Inzwischen scheint aber die wachsende amerikanische Stimmung an der texanischen Grenze sowie die Haltung der eigenen Mannschaften Carranza und Villa zur Veränderung ihres Standpunktes gedrängt zu haben. Jetzt scheint nun alle Aussicht auf eine Lokalisierung des Konflikts geschwunden. Präsident Wilson hat noch gestern, als in Folge einer mißverständlichen Äußerung Bryans alle Zeitungen die Einnahme Tampicos vorzeitig meldeten, erklären lassen, er sei mit der Einnahme von Veracruz zufrieden und werde vorläufig wieder seine Politik des „wachsam Abwartens“ verfolgen. Diese Politik wird aber heute von allen Morgenblättern als in die Rumpelkammer gehörig beizeinet; beispielsweise erklären sowohl der „Sun“ wie „Tribune“, die Amerikaner würden Mexiko nicht eher verlassen, als bis gründliche Arbeit gemacht worden sei. Nachdem Carranzas Depesche eingetroffen war, traten um Mitternacht in Washington der Kriegssekretär, der Generalstabschef und andere hohe Militärs zusammen. Wilson wurde gewickelt und übers Telefon konsultiert. Nach einer Bittermeldung aus Mexiko war Huerta bei der Fahrt durch die Stadt Gegenstand begeisterter Kundgebungen bei der Menge. Huerta hielt eine Ansprache, in der er sagte: „Die Schuld an der gegenwärtigen Lage trifft die amerikanische Regierung. Mexiko hat alles getan, was seine Würde ihm erlaubte, um die Feindseligkeiten zu vermeiden. Wir können in zwanzig Tagen eine Armee von vier Millionen ausbringen. Mexiko wird seine Souveränität und Unabhängigkeit verteidigen, und wenn der Krieg fünfundsiebzig Jahre dauern sollte.“

Japan.

Tokio, 23. April. Der seit Anfang März in Tokio herrschende Flecktyphus hat mehr als zweitausend Opfer gefordert. In Yokohama ist die Seuche weiter aufgetreten. In der Umgebung von Tokio sind 10 Personen an Lungenpest gestorben. Die Krankheit ist wahrscheinlich von Tokio übertragen worden. Ferner sind zwei weitere Fälle von Lungenpest und ein Fall von Beulenpest festgestellt worden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 24. April 1914.

Zu dem Leichenfund in der Ziegelei von Burdhart, erfahren wir noch, daß es sich um den Handwerksburschen Tagelöhner Robert Zieger aus dem Kreis Riesa handelt, der — wie aus den vorgefundenen Papieren ersichtlich — im Jahre 1856 geboren ist. Die Leiche fand ein hiesiger Arbeiter im Stroh verdeckt. Da der Tote noch eine aus dem Monat Januar lautende Bescheinigung des Bürgermeistersamts von Würges bei sich hatte, ist anzunehmen, daß er im Januar bei strenger Kälte hierher gekommen und erfroren oder erstickt ist. Neben ihm lag eine leere Branntweinflasche. Die Leiche ist zur Beerdigung freigegeben.

Theater in Limburg. Freitag, den 24. April, abends 8 Uhr, „Filmzauber“. Operette in 3 Akten von Rollo und Bretschneider. Es ist der Direktion gelungen, Fräulein V. Weigebuch und Herr W. Meyers vom Operetten-theater in Magdeburg, für ein zweites Gastspiel zu gewinnen. Wer einen vergnügten Abend erleben will, veräume nicht, sich diese reizende Operette anzusehen.

Wissen Sie auch, daß sie schrecklich an Rheumatismus leidet und daß ihr Fußboden mit Ziegelsteinen belegt ist? Ich sagte ihr, ich wolle ihren Hausherrn ausfindig machen.
„Ich glaube, ich bin dies unwürdige Individuum“, bemerkte Oberst Mellin trocken auf die ihm als Hausherrn gemachten Vorwürfe.
Fräulein Graham fuhr fort: „Und ihn bestimmen, Vorbelegen zu lassen. Wo wollen Sie es tun?“
Der Oberst judte die Achseln. „Diese Dinge überlasse ich meinem Agenten, Fräulein Graham.“
„Natürlich, natürlich!“ rief Ellnor erregt, „und Sie würden natürlich um keinen Preis von dieser Sitte abgehen? O wie komisch sind die Leute hier, sie häßlichen ihre alten Gepflogenheiten, daß sie gar keine Gelegenheit haben, ausfindig zu machen, wie viel angenehmer die neuen sind. Alles ist abgegrenzt in ihrem häßlichen Vändchen und man darf keinen Schritt von der Landstraße tun, ohne angerufen zu werden, wie es mir heute erging.“ fügte sie herzlich lachend bei, „als ich meinen Weg über einige Felder nehmen wollte. Ein Mann schrie hinter mir her, als ob ich ein Dieb gewesen wäre.“
„Was Sie natürlich nicht übel nehmen“, neckte Doktor Wilson, „da Sie ja selbst keinen Eindringling dulden.“
„Ich verstehe die Anspielung“, versetzte sie lächelnd, „aber“, sich mit den anderen Damen ergebend, „es ist ein Unterschied zwischen offenen Feldern und der Grenze eines Privatgartens. Ich überlasse Ihnen meine Verteidigung, Herr Morgan.“ In fröhlichster Laune verließ sie mit den anderen das Zimmer, in ihrer frischen Jugend und reifen Toilette wie eine Blume in dem Damenquartett aussehend.
„In Westfields wird nun vermutlich ein ganz anderes Regiment beginnen“, bemerkte der Oberst mit sehr ergötzlicher Miene, als sich die Türe geschlossen. „Wenn Fräulein Bassett die einzige Duenna dieser jungen Dame ist, so wird ihr Amt kein leichtes sein.“
„Ich fürchte, sie paßt besser zu Frau als zu Fräulein Graham“, meinte der Doktor, „aber da sie hier mit dem Ort und den Leuten so bekannt ist, hielten wir es für am besten, daß sie bleibe, um Fräulein Ellnor in ihre neue Stellung einzuführen. Ich gestehe jedoch, daß ich täglich einen Auftritt befürchte. Unsere junge Erbin pflegt kein

Herr Bischof Dr. Kilian begibt sich morgen auf eine mehrtägige Firmungsreise. Die Rückkehr nach hier erfolgt wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des kommenden Monats.

Katholikensammlung. Der gestrige St. Georgstag, der Patronatstag der hiesigen katholischen Gemeinde, wurde zum erstenmal nicht mehr als Feiertag begangen. Als Ursache dürfte die infolge der Neuordnung der kirchlichen Feste in der katholischen Kirche für die Patronatstage nicht mehr bestehende Verpflichtung zum Kirchenbesuch und zur Arbeitsenthaltung und der dadurch immer geringer werdenden Teilnahme an den Gottesdiensten anzusehen sein. Abends um 8 1/2 Uhr fand im großen Saale der „Alten Post“ die alljährlich am Patronatstage übliche Katholikensammlung statt, in welcher Herr Dr. Messert-Bladbach in längeren Ausführungen über „Das Papsttum“ sprach.

Gesellenprüfung. Der Bäderlehrling Theod. Hering aus Pottum (Kreis Westerbürg), ausgereicht bei Bädermeister Heinrich Menges, Limburg, bestand die Prüfung vor der zuständigen Prüfungskommission mit der Note „gut“.

Rassauische Lebensversicherungsbank. Bei der mit der Nassauischen Landesbank verbundenen Lebensversicherungsbank sind in den ersten fünf Monaten ihres Bestehens 1929 Versicherungsanträge mit 6,4 Millionen Mark Versicherungskapital eingelaufen. Davon entfallen auf die „große Lebensversicherung“ (mit ärztlicher Untersuchung) 954 Anträge mit 4,9 Millionen Mark und auf die Volksversicherung (ohne ärztliche Untersuchung) 965 Anträge mit 1,3 Millionen Mark Versicherungskapital. Unter den Versicherungen befinden sich 300 Hypotheken-Tilgungsversicherungen mit eineinhalb Millionen Mark. Auf die Rentenversicherung entfallen 10 Anträge.

Kriegerverband des Reg. Bez. Wiesbaden. Unter Vorsitz des Herrn Oberst a. D. v. Dietlen hielt der Vorstand am Mittwoch, den 15. d. Mts. in Wiesbaden im Hotel Berg seine Monatsversammlung ab. Von den auswärtigen Verbänden waren vertreten Frankfurt a. M., Ober-Taunus und Rheingau. Die Aufnahmeanträge der Kriegervereine Mittelhessen, Reustadt, Waldmühlchen, Läden-Häutlingen und Oberhausen, sämtlich im Kreise Westerbürg, sind an den Landesverband befürwortend weitergegeben. Im abgelaufenen Jahre sind im hiesigen Bezirk an Unterstützungen und Kostantgeldern 19.858 Mark bezahlt worden. Der Kriegerverein „Kriegsspiel Rirburg“ heißt jetzt Kriegerverein Köden zu Köden, Oberwesterwaldkreis. Der Kriegerverein Neuhof (Wald-Taunus) hat sich wieder in den Landesverband aufnehmen lassen. Dem Verband gehören noch 24 Veteranen von 1864 an. Seitens des Preussischen Landes-Kriegerverbandes ist diesen Veteranen zum 18. April d. Js. ein Ruffhäuserbild überreicht worden. Wegen Jahresscheidungs zum Besuche der Schlachtfelder von 1861 auf die Ausführung in der Parole vom 25. März 1914 Bezug genommen. Wegen Erneuerung der Haftpflichtversicherung egeht Kundschreiben an die Kreisverbände und Vereine. Der am 14. Juni cr. in Eltville im Saale des Hotel Reichenbach stattfindende Vertretertag beginnt am 10 Uhr vormittags. Nach den Verhandlungen gemeinschaftl. Lesung des Tagesordn. im Bahnhofhotel, Ruwert 2 Markt 50 Pfg. Am Abend vorher Kommerz im Bahnhof-Hotel.

FC. Rückgang der Fleischpreise auf dem Lande. In der Wetterau, dem Ländchen, dem Goldenen Grund und in der Lahnniederung befinden sich die Preise für Schweine auf einer fortgesetzten rückläufigen Bewegung. Für vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo Lebendgewicht zahlen die Händler 40—45 Pfennig pro Pfd. Dabei ist das Angebot groß, die Nachfrage und der Abtrieb sehr gering. Auch die Preise für gemästete Rinder sind um 12 Mark pro Zentner in den letzten Tagen gefallen. — Auf dem heutigen Viehmarkt in Frankfurt a. M. wurde dementsprechend notiert für genannte Qualität Schweine 46—49 Pfennig pro Pfd. Lebendgewicht, 59—62 Pfennig pro Pfd. Schlachtgewicht.

19. Kirchlich-Sozialer Kongress.

FC. Wiesbaden, 22. April 1914.
Die erste Hauptversammlung der Freien Kirchlich-Sozialen Konferenz fand heute vormittag im großen Saale des Zivil-Kasinos statt. Mit einer von Generalinspektendent Hof- und Dompropst a. D. O. Hly Wiesbaden gehaltenen Ansprache nahm die Versammlung ihren Anfang. Der Präsident der Freien Kirchlich-Sozialen Konferenz, Geheimrat Professor Dr. Seeberg, Berlin, übernahm hierauf die Verhandlungsleitung. Begrüßungstelegramme und Schreiben waren in überaus großer Zahl, so vor allem vom Reichs-

Hehl aus ihren Abneigungen zu machen. Und doch wählte ich nicht, wer Fräulein Bassetts Stelle ausfüllen sollte.“
„O, Sie dürfen sie nicht gehen lassen“, rief Herr Pott, „ich sagte ihr eben noch, sie sollte doch Fräulein Graham darüber aufklären, wie sehr sie ihr verpflichtet sei. Sie verdankt ja tatsächlich ihr gutes Glück nur Fräulein Bassett.“
„Wie ist dies zu verstehen?“ fragte Oberst Mellin, und auch Richard Morgan blickte interessiert auf.
„Um, das ist eine seltsame Geschichte“, versetzte Doktor Pott, „meinem Herrn Kollegen erzähle ich sie schon. Sie erinnern sich vielleicht, daß der junge Gutscherr letzts sehr freundlich gegen mich war, und als er Bridgetham verließen, schrieb er mir mehrmals von Australien aus. Anfangs bemerkte er nur, daß es ihm gut gehe, später erwähnte er auch Frau und Kinder, letztere in einer Weise, die mir eine weiche Stimmung gegen seine Mutter zu vertragen schien. Kurzum, ich setzte es mir in den Kopf, daß eine Veröhnung mit der alten Dame möglich sei und machte tatsächlich einen Versuch dazu. Aber wie hatte ich mich geirrt. Frau Graham schien anfangs ganz erkrankt über meine Rühtheit, dann aber wurde sie freudwehig vor Wut und verabschiedete mich in einer Weise, die einem moralischen Hinauswerfen gleich. Ich gelobte mir damals, nie wieder bei ihren Lebzeiten dieses Haus zu betreten. Später glaubte ich bei Fräulein Bassett Interesse für den unglücklichen Sohn zu bemerken; sie fragte nach seinen Kindern und ich erzählte, daß er deren vier besitze, und seine zweite Tochter, nach der Großmutter Ellnor genannt habe. Dabei sprach ich die Hoffnung aus, daß sie gelegentlich ein gutes Wort für die Kinder einlegen möge. Und sie mußte es getan haben, denn auf keine andere Weise konnte Fräulein Ellnor im Testament ihrer Großmutter als Universalerin bezeichnet werden. Die alte Frau hätte ihrer Gesellschaftin wohl ein paar Tausend hinterlassen können, ich glaube, sie verdient es.“
„Sie hatte stets ein sehr hohes Gehalt, wie Frau Grahams Bücher beweisen“, sagte Doktor Wilson, „also kann sie doch nicht so übel dran sein. Ihnen, Pott, hätte aber eigentlich eine Extra-Gratifikation gebührt für Ihre wertvolle Auskunft in jenen Tagen. Wären auch Sie nicht imstande gewesen, mir Arthur Grahams Adresse zu geben, als Fräulein Bassett mich an Sie verwies, so hätte ich viel-

langler, den Staatssekretären des Innern, des Auswärtigen Amtes, des Reichsmarineamtes, des Reichspostamtes usw. eingelaufen. Direktor Dr. Lepsius-Potsdam verbreitete sich hierauf über „Bildung und Christentum“. Er ging davon aus, daß der Prozeß, den die Bildung des 18. Jahrhunderts durch englische Freidenker, französische Enzyklopädisten und deutsche Aufklärer gegen das Christentum angeht, heute nicht entschieden sei. Er charakterisierte die Stadien, die er durchlaufen hat, vor dem Forum der Vernunft, der Gerechtigkeit und der Sittlichkeit. Drei Thesen wurden von den Sachwaltern formuliert: „Zufällige Gesichtswahrheiten können nie der Beweis von notwendigen Vernunftwahrheiten sein (Vesling); die Idee liebt es nicht, ihre ganze Fülle in Individuen auszuschütten (David Strauß) und die christliche Sittlichkeit ist nicht die ganze Sittlichkeit (Fr. Raumann). Am Nachmittag berieten die erste und vierte Arbeitskommission, erstere unter der Leitung des Geheimen Konfistorialrats Pfarrer Jäger-Vierstadt. In ihr referierte Hg. Mumm über die Austrittsbewegung. Solange, so führte der Redner aus, die Kirche eine kämpfende und keine triumphierende ist, so lange kennen wir schon die Austrittsbewegung, die wir schon kannten, als Christus noch auf der Erde wandelte. Trotzdem war die Austrittsbewegung nie so stark wie zur Zeit. Der in Berlin verzeichnete Erfolg ist aber in der Hauptsache durch die von sozialdemokratischer Seite gegebene Unterstützung herbeigeführt worden. Mittel gegen diese Bewegung seien: Schaffung von übersichtlichen Kirchen-Gemeinden, eine entsprechende Seelsorgerzahl, Förderung des freien Wirkens der Stadtmision, Heranziehung von Gemeindegliedern und Helferinnen, Gemeindegewinnern, weitere Ausgestaltung des Gottesdienstes. — „Großstädtische Vergnügungen und Sittlichkeit“ bildete das Thema, das Pfarrer Weidt-Wiesbaden in der vierten Arbeitskommission behandelte. Er ging davon aus, daß das Problem „Volksovergnügen und Sittlichkeit“ ein allgemeines, auf Stadt und Land bezügliche und dauernde sei, weil stets bei Volksovergnügen, das jezuell Moment mitspiele, voraus sich die dauernde Aufgabe ergibt, Auswüchse auf diesem Gebiet zu verhindern und an der sittlichen Hebung und Verfeinerung der Volksovergnügen zu arbeiten. Er schilderte die verschiedenen Gefahren, die die städtischen Vergnügungslokale Varieties, Kinos, Bars, Nachtcafes, Tanzlokale usw. für die Jugend usw. in sich bergen. Als praktische Mittel und Wege zur Beseitigung dieser Verhältnisse schlug der Referent neben gesetzlichen Maßnahmen, die zur Zeit in Beratungen ständen vor, möglichst Beeinflussung der Kreise von Bildung und Geist zur Mitarbeit auf volkswirtschaftlichem Gebiet, Mitarbeit der Presse bei denselben Aufgaben und schließlich noch Schaffung von großen Volksovergnügungshallen, in dem dem Volke auch wirklich Erhebendes und Bildendes geboten werde. Am Abend fand im großen Saale der „Wartburg“ eine große öffentliche Volksovergnügung statt, in der Reichstagsabgeordneter Schiela-Schollene über „Die gemeinsamen Interessen des Mittelstandes und der Arbeiterschaft“ referierte. Referent ging aus von der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und schilderte den glänzenden wirtschaftlichen Aufschwung seit Gründung des Deutschen Reiches. Hier Großstadtkapital, Großindustrie, Großhandel, dort die große Masse der Beschäftigten und dazwischen der Mittelstand. Das sei die Signatur der Zeit. Redner schilderte die Schatten und die Gefahren dieser Entwicklung und folgerte daraus die Notwendigkeit, den Hauptnachdruck auf eine ausgedehnte und kräftige Mittelstandspolitik zu legen. Die einzelnen Gruppen des Mittelstandes behandelnd, nannte er die Landwirtschaft die starke Seele unseres Erwerbs- und Volkslebens und bezeichnete den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand als einen der wichtigsten Träger unseres Wirtschaftslebens. Er rief zum Kampfe für die heiligsten Güter des Lebens und der Nation auf: Freiheit oder Autorität, Zügellosigkeit oder sittliche Selbstbeherrschung und im letzten Grunde Glaube oder Unglaube. Das sei die große Kampfesstellung unserer Zeit.

— **Es**, 23. April. Die Vorbereitungen zum nächsten Jubelfeste der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, der zweitältesten im Kreise Limburg (7. Bezirk), welches am 5. und 6. Juli begangen wird, sind bereits im vollen Gange. Zahlreiche auswärtige Wehren haben bereits ihr Erscheinen zur Jubelfeier zugesagt.

— **Dehen**, 23. April. Im Wohnhause des hiesigen Kapellenters entstand gestern Abend ein Kaminbrand, der glücklicherweise bald erlosch und abgelöscht werden konnte.

— **Kunle**, 23. April. Am 3. Mai wird der hiesige Turnverein seine diesjährige Matkour machen und zwar über Niederbrechen, Obst, Hahn, Wehen, Wiesbaden. In Hahn-Wehen werden die Turner ihren Vereinsbruder, den 2. Gauturnwart des Rargaus, Herrn Karl Stengler besuchen. Große Beteiligung ist erwünscht.

— **Sofen**, 21. April. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl wurde der Landmann Carl Schmidt einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Derselbe erfreut sich allseitiger Hochachtung.

— **Welsburg**, 23. April. Die Stadt hat ein Heimatmuseum, das bereits eine hübsche Sammlung umfaßt, eröffnet. — Die Kreishundsteuer wurde von 5 Mark auf 7.50 Mark jährlich erhöht.

— **Bad Ems**, 23. April. Die erste Bergfahrt des neuen Lahn-Verkehrsschiffes von der Adler Schleiße nach Bad Ems ging mit Vorspann zweier natürlicher Pferdekräfte vor sich, da die motorischen offenbar versagten! Es wird mitgeteilt, daß die bei der Beschädigung des Schiffes verurteilte Ausfahrt aus der Mofel in den Rhein sich nicht habe machen lassen wollen, auch soll das Schiff bei seiner ersten Fahrt von Coblenz bis zur Schleiße in Lahnsheim etwa 2 Stunden gebraucht haben. Auf dem Wege von dort bis zur Wollsmühle soll es zweimal Unter haben werfen müssen.

— **Wilsenburg**, 23. April. Der „Wiesb. Ztg.“ wird geschrieben: Ueber das oelunextrahierte Platinvorkommen in den Gemarkungen Manderbach und Sechsfelden werden jetzt von sachmännischer Seite sehr beachtenswerte Ausführungen gemacht, in denen dargelegt wird, daß das Schiefergebirge des Sauerlandes Platin in Verbindung mit Iridium, Rhodium, Palladium, Osmium und Ruthenium neben Gold, Silber und Nickel birgt. Der Umstand, daß die Entdeckung dieses Platins erst in so später Zeit erfolgte, ist daraus zurückzuführen, daß sich die bisherigen Analysemethoden für die Gewinnung von Edelmetallen als unannehmbar erwiesen. Der Ingenieur Schreiber entdeckte ein Extraktionsverfahren, durch das die Edelmetallgewinnung sich in billiger und gründlicher Weise vornehmen läßt. Schreibers Untersuchungen führten in eine Tiefe bis zu 16 Metern. Vor kurzem hat eine rheinische Gesellschaft die Untersuchungen fortgesetzt, und zwar im Großbetriebe, nicht mehr im Labo-

ratorium, wie Schreiber es tat. Etwa hundert Analysen ergaben einwandfrei einen Gehalt von 18 bis 35 Gramm Platin von der Tonne oder 36 bis 70 Gramm Platin vom Kubikmeter. Die Stollen waren in Abständen von 400 bis 800 Metern getrieben. — Nach dem Bekanntwerden dieser Funde schwiegen die Zweifel dennoch nicht; aber Autoritäten wie Hommel in Klausthal und Krusch in Berlin bestätigten die Richtigkeit der Analysen. Das Schreiberische Verfahren gibt zwar noch heute die Richtlinien an, ist aber durch die neuere Methode überholt worden. In den letzten Tagen vorgenommene Untersuchungen stellten abermals einwandfrei Platin fest, und zwar an einer Stelle bis 121 Gramm Platin in der Tonne Gestein. — Die Gewinnungskosten belaufen sich für eine Tonne Gestein auf etwa 30 Mark, unter Voraussetzung, daß das Gestein im Tagebau gewonnen wird. Der Platinpreis beträgt zurzeit etwa 7000 Mark für das Kilo, wobei zu beachten ist, daß die bisherigen Analysen neben dem Platin etwa durchschnittlich 5 bis 6 Gramm Iridium, 2 bis 3 Gram Gold und etwa 275 Gramm Silber in dem Gestein feststellten. Die Funde bei Manderbach bedeuten mehr als sich bis jetzt übersehen läßt. Für die mit Glücksgütern nicht geeignete Bevölkerung dürfte ihre Aus-

— **Caub**, 23. April. Am Samstag überreichte hier in dem historischen Gasthose „Zur Stadt Mannheim“ in Gegenwart von Magistrat und Stadtverordneten, sowie auswärtiger Freunde Herr Bürgermeister Schmidt dem Gründer und Förderer des Bliker-Museums, Herrn Werner Teschemacher aus Bad Ems den Ehrenbürgerbrief der Stadt. Herr Weingutsbesitzer Strobel feierte den ersten Ehrenbürger der Stadt Caub als einen landdeutschen Mann, dessen schlichte, aufrichtige Art alle Herzen gewonnen habe.

— **Darmstadt**, 21. April. Die umfangreichen Untersuchungen und Betrügereien des Trainsergeanten August Schmidt vom Train-Bat. Nr. 18 in Darmstadt betragen mehrere tausend Mark, konnten aber wegen der unordentlichen Buchführung gar nicht genau festgestellt werden. Trotzdem ist ein großer Teil der Verschulden leugnet, verurteilt ihn das Kriegsgericht zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten, Verlegung in die 2. Klasse und zur Degradation.

— **Dresden**, 23. April. Etwa 600 Vertreter von Handwerkerorganisationen, gewerblichen Körperschaften und für das Handwerk arbeitenden Industrien waren am Mittwoch aus dem ganzen Reich hier versammelt, um die Vorbereitungen für die im nächsten Jahre stattfindende „Ausstellung des deutschen Handwerks“ weiter zu fördern. Die Ausstellung wird 70 Gruppen umfassen und 40 Werkstättenbetriebe vorführen. Bisher sind 500 000 Mark für den Garantiefonds fest gezeichnet. Nach einer Begrüßungsansprache des städtischen Ausstellungskommissars, Dr. Temper, wurde über die Aufgaben der einzelnen Gruppen, über die Verwendung von Motoren im Handwerk und auf der Ausstellung und über die Beziehungen zwischen Industrie und Handwerksausstellung verhandelt; es sprachen dazu Obermeister Anrath (Dresden), Professor Kühler von der hiesigen Technischen Hochschule und Syndikus Dr. Stapf vom Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband. Anschließend fanden ausgedehnte Sondersitzungen der Gruppen statt.

— **Leipzig**, 23. April. Paul Henje hat seine letzte Arbeit, die Novelle „Die bessere Welt“, die er im letzten Winter zum Abschluß brachte, einige Wochen vor seinem Tode Belhagen u. Klafings Monatsheften übergeben, die sie im Juniheft veröffentlichen werden.

— **Berlin**, 22. April. Der gestern vormittag in Berlin verhaftete zweite Bürgermeister von Köslin, Thormann, der sich auf Grund gefälschter Papiere den Namen eines Dr. jur. Edward Alexander beigelegt hatte, verweigert im Berliner Polizeipräsidium jede Aussage über seine Person und sein Vorleben. Er hat die Erklärung abgegeben, daß er weder vor der Kriminalpolizei noch vor dem Untersuchungsrichter Angaben über seine Persönlichkeit machen würde. Er wisse ganz genau, daß ihm eine lange Untersuchungshaft bevorstehe, in der er sich reichlich überlegen könne, was er zu sagen und was er zu verschweigen habe. Wenn die Behörden etwas über sein Vorleben wissen wollten, so müßten sie das Material selbst zusammentragen. Die Kriminalpolizei hat bisher nur festgestellt, daß der Verhaftete der frühere Bureaufschreiber Thormann ist. Durch Zufall war im Präsidium ein auswärtiger Beamter anwesend, der Thormann von seiner früheren Tätigkeit genau kannt und ihm mit aller Bestimmtheit identifizierte.

— **Berlin**, 23. April. Ein unerhört rohes Verbrechen wurde von einem unbelannten Manne verübt, der anscheinend den besseren Ständen angehört. Bei Wannsee wurde ein junges Mädchen überfallen, seiner Handtasche beraubt und dann in die Havel geworfen. Passanten retteten das Mädchen und brachten es in das Krankenhaus zu Nowames, wo es bewußtlos darniederliegt.

— **Saargemünd**, 23. April. Bei Zabern verunglückte am Mittwoch Abend ein Lastautomobil, das von Bergarbeitern besetzt war. Zwei Arbeiter fanden den Tod.

— **Kranfurt a. Oder**, 23. April. In später Abendstunde wurde gestern das Urteil im Vereinsbankprozeß gesprochen. Direktor Schumann wurde zu zehn Monaten Gefängnis und 3500 Mark Geldstrafe verurteilt. Direktor Claumann erhielt 5000 Mark Geldstrafe. Seine Verurteilung erfolgte wegen wissentlich falscher Angaben und Bilanzverschleierung. Claumann wurden mildernde Umstände zugestanden. Die Gefängnisstrafe Schumanns ist durch die Untersuchungschaft als verbüßt zu erachten. Der Prokurist Kühnert wurde freigesprochen. Die Anträge des Staatsanwalts waren weit über die Befehle des Gerichts hinausgegangen.

— **Leisungen**, 22. April. Einen unglücklichen Ausgang nahm eine Kahnpartie, die eine Färbermeisterfrau mit ihrem aus Barmen zu Besuch weilenden Schwager und dessen 3 Kindern auf der Wupper unternommen hatte. Beim Aussteigen sprangen die Inassen des Nachens zu kurz und fielen mit Ausnahme eines neunjährigen Mädchens, das noch im Nachen geblieben war, in das Wasser. Dem Färbermeister, der am Ufer stand, gelang es, alle wieder ans Land zu bringen. Inzwischen wurde jedoch der Nachen mit dem Rinde vom Ufer abgetrieben und trieb in die starke Strömung rasch dem gefährlichen Wehr zu. Der Färbermeister sprang vor dem Wehr in die Strömung, um den Nachen aufzufangen. Es gelang ihm dies aber nicht, vielmehr verschwand er vor den Augen seiner entsetzten Frau und Verwandten in die Tiefe und kam nicht mehr zum Vorschein. Auch das Rind war durch den Sturz über das Wehr aus dem Nachen gefallen und wurde später tot aufgefunden.

— **Koburg**, 21. April. Heute nacht sind 13 Scheunen und Stallungen, darunter solche des herzoglichen Marstalles, niedergebrannt. 2 Wohnhäuser wurden beschädigt. Der Materialschaden ist sehr groß.

— **Köslin**, 22. April. Gestern nachmittag brach infolge Zuntenslages von einer Lokomotive während des Dresdens in einer Scheune der Domäne Adlig-Kohnoch bei Köslin ein Brand aus, der sich alsbald auf alle Wirtschaftsgebäude

ausdehnte. Das ganze Gut brannte mit Ausnahme des Brennereigebäudes völlig nieder. Das Wohnhaus des Brenners ist ebenfalls stark beschädigt.

— **Ober-Olm**, 21. April. Der hiesige, in den besten Mannesjahren stehende Einwohner Anton Fritz war am Samstag in Geschäften in Nieder-Olm. Als er auf der Heimkehr von dort zum Zuge wollte, war ihm die Zeit zu knapp bemessen, daß er nur leuchtend noch den Zug erreichte. Raun hatte der Mann Platz genommen, als er infolge der Ueberanstrengung einen Herzschlag erlitt. Als der Zug die Nachbarstation Klein-Winterheim erreichte, war der Mann bereits tot.

— **Saiz**, 21. April. Gestern nachmittag zog im hiesigen Gerichtsgebäude der von seiner Frau getrennt lebende deutsche Staatsangehörige Kirchhof, der auf Veranlassung seiner Frau vor den Präsidenten des Ehegerichts geladen war, im Laufe der Verhandlung plötzlich ein Messer hervor und ließ es seiner Frau zweimal tief in den Rücken. Die Frau mußte ins Hospital übergeführt werden. Der Mann wurde verhaftet. Man fand bei ihm einen geladenen Revolver.

— **Friedrich**, 21. April. Bei der Einweihungsfeier der neuen Universität in Jurid wurde Pfarrer Traub-Dortmund als der „verständnissvolle Forscher auf dem Gebiete der kirchlichen Bergangenheit und Gegenwart, insbesondere auf dem des Verhältnisses des Christentums zu den Fragen des modernen Lebens, der tapfere Verteidiger evangelischer Freiheit“ von der theologischen Fakultät zum Ehrendoktor ernannt.

— **Oessa**, 23. April. In der Nähe von Theodosia erlitt ein großes Fischerboot während eines Sturmes Havarien. Neun Mann ertranken. Das Boot wurde von dem russischen Dampfer Boorodjenj in den Hafen gebracht.

— **Rom**, 23. April. Der Direktor des Observatoriums in Catania meldet, daß der Aetna neuerdings in Tätigkeit getreten sei. Er stoße Rauchsäulen und große Mengen Asche aus.

— **Paris**, 22. April. Der „Petit Parisien“ gibt folgende Depesche aus Beirut wieder: Ein folgenschwerer Zwischenfall hat sich vor einigen Tagen in Djerabulos in Kleinasien, in den Konstruktionslagern der großen Brücke, die von der deutschen Bagdadbahn-Gesellschaft augenblicklich über den Euphrat geschlagen wird, ereignet. Einige Deputierte der Arbeiterchaft turkischer Herkunft wurden von dem Chefingenieur Hoffmann, als sie diesem ihre Klagen vortrugen, mit Peitschenhieben empfangen. Sie teilten diese Mißhandlung ihren Kameraden mit, die sofort in aller Eile ihre Werkzeuge und Waffen zusammenrafften, um sich an Hoffmann zu rächen. Hoffmann verlor vollkommen den Kopf und ließ eine Lokomotive mit voller Schnelligkeit über die noch unfertige Brücke fahren. Dabei wurden 9 Arbeiter getötet und 43 verletzt. Eine große Anzahl, die sich in den Fluß stürzten, um sich durch Schwimmen zu retten, ertranken. Dies Ereignis hat unter den Kurden, die als sehr rachsüchtig bekannt sind, große Aufregung hervorgerufen. Hoffmann sah sich gezwungen, zu fliehen. Dann der tatkräftigen Mitwirkung des deutschen Konsuls in Aleppo konnte er entkommen. Es steht zu befürchten, daß die turkischen Arbeiter, an den anderen Unternehmern der Bagdadbahn Beteiligung haben werden, zumal sie mit diesen seit langem Streitigkeiten haben.

— **Paris**, 22. April. Wie aus Aubusson gemeldet wird, ist bei einem Scharfschießen auf dem Schießplatze von La Courtine ein Geschöß in das Dorf Daigne eingedrungen. Es brach sofort eine große Feuersbrunst aus, zwei Häuser und eine Scheune wurden ein Raub der Flammen. Die Militärbehörden haben eine peinliche Untersuchung eingeleitet.

— **Anteuil**, 21. April. Heute morgen ereignete sich in der Rue Erlanger 79 ein merkwürdiger Zwischenfall. Die hier wohnenden Eheleute Mellis lagen noch in tiefem Schlaf, als sie durch eine furchtbare Detonation erawachten und das Zimmer von dichtem Rauch erfüllt sahen. Wie sich später herausstellte, war ein Geschöß, wie es zum Abschußen von Flugzeugen aus benutzt wird, wahrscheinlich eine aus einem Revolver abgeschossene Granate, durchs Fenster gedrungen und hatte, indem sie nur wenige Zentimeter über den Schlafenden hinwegging, den Kamin zerstört, so daß die Eheleute nur wie durch ein Wunder dem Tode entgingen. Eine genaue Untersuchung ist eingeleitet worden.

— **Agier**, 22. April. Aus Ain Sefru wird gemeldet, daß ein Korporal und 14 Fremdenlegionäre in der vergangenen Nacht aus der Kaserne entwichen sind und westwärts mit Waffen und Gepäd geflohen sind, nachdem sie vorher die Telegraphendrähte des Forts Halsa durchschnitten hatten. Eine Abteilung Kavallerie ist zur Verfolgung aufgedrungen.

— **Rathederweisheit**. Aus einer jüddeutschen Stadt sendet man der „Fritz. Ztg.“ einige Rathederblüten ein, mit denen die Prima des dortigen Gymnasiums von ihren Lehrern erfreut worden ist:

(Bei der Uebersetzung): „Schauen Sie doch ins Buch, an mir können Sie nichts Rechtes sehen.“

Unfreiwilliger politischer Unterricht in der Chemiestunde: „Am am schnellsten eine Reaktion herbeizuführen, tauche ich diesen angehängten Spahn in Kupfernitrat, und Sie werden sehen, daß er in kurzer Zeit rot sein wird!“

„Ich will mich ganz kurz fassen und mich auf ein Minimum reduzieren!“

„Da haben diese Leute natürlich in ihrer Unüberlegtheit wieder Blumen ins Schlafzimmer gestellt, und haben nicht gewußt, daß manche Blumen giftige Gase ausatmen, und als sie am nächsten Tage aufstehen wollten, waren sie natürlich erkrankt.“

„Sie, wenn Sie jetzt in einer anständigen Gesellschaft wären, so würden Sie rausgeworfen werden!“

„Seine ersten Geldmittel zur Ausbildung bekam Herder durch ein ganz so norderbares Verhältnis“

... (große Spannung), nämlich durch die Unterstützung eines russischen Regimentschirurgen!“

„König Karl X. von Schweden ging es nach der Schlacht von Warschau immer schlechter, so daß es ein Glück für ihn war, daß er plötzlich starb, sonst hätte er einen für ihn ungünstigen Frieden schließen müssen!“

Gottesdienstordnung für Runkel.
Sonntag den 26. April 1914. Mif. Dom.
Runkel: Gottesdienst vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Müller, Kollekte für den Junfrauenverein Deutschland. Am Nachmittage Gottesdienst 3 Uhr. Vereintete Gemeindevertretung in der Saule. Log-Ordnung: Wahl von 4 Abgeordneten zur Kreisynode. Sterben: Gottesdienst mittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Weyer.

Hadamar, 23. April Fruchtmarkt. Wigen rotz 16.50 Mk. Weizen weißer 16.00 Mk., Rotz 11.90 Mk., Gerste 03.00 Mk. Futtergerste 0.00 Mk., Hafer 8.15 Mk. der halber. Saathaler 8.20 Mk. Butter Pfd. 1.15 Mk., Eier 2 Stück 14 Pfg.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wetterausicht für Samstag den 25. April 1914.
Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, bei westlichen Winden nicht sehr warm.

leicht monatlang nach der Erbin suchen müssen — Australien ist ein großes Land.“

(Fortsetzung folgt.)

